

Karoline Georg

Der jüdische Exodus aus Polen 1945/46

Es ist in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, dass in den Jahren 1945 und 1946 Hunderttausende Jüdinnen und Juden aus Osteuropa – besonders aus Polen – nach Deutschland und Österreich flohen. Rückblickend erscheint es unverständlich, dass so viele osteuropäische Überlebende der Shoah unmittelbar nach ihrer Befreiung gerade in das Land gingen, von dem die Vernichtungspolitik ausgegangen war, auch dann, wenn sie nicht in ein souveränes Deutschland, sondern in die alliierten Besatzungszonen flohen.

Warum nahmen es Menschen, die gerade dem schlimmsten Grauen entkommen waren, nun auf sich, ihre Heimatländer hinter sich zu lassen und im unbekanntem Ausland ein neues Leben zu beginnen? Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 lebten dreieinhalb Millionen Jüdinnen und Juden in Polen, heute sind es noch einige Tausend. Deutsche und ihre Verbündeten ermordeten mehr als drei Millionen von ihnen. Nach und nach verließen die Überlebenden Polen. Bemerkenswert sind besonders die Fluchtwellen der Jahre 1945/46, 1953 und 1968, die meist als Reaktionen auf die jeweilige antijüdische Stimmung und antisemitische Kampagnen im Land zu charakterisieren sind.

Die erste und größte Fluchtwelle polnischer Jüdinnen und Juden begann 1945, erreichte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des Jahres 1946 und hielt etwa bis zur Schließung der polnischen Grenzen Anfang 1947 an. In dieser Zeit flohen aus Polen fast 200.000 Menschen. Allein nach dem Pogrom von Kielce im Juli 1946 verließen innerhalb von drei Monaten 60.000 Jüdinnen und Juden das Land. Mit Unterstützung der jüdischen Fluchtorganisation Brichah kamen sie meist über die Tschechoslowakei in die alliierten Besatzungszonen in Deutschland und Österreich. Es ist nicht bekannt, wie viele in die sowjetische Zone flohen; einige Hundert kamen in die französische Besatzungszone, mehrere Tausend in die britische, über 150.000 Flüchtlinge jedoch in die amerikanisch besetzten Zonen in Deutschland und Österreich.¹ Die hohe Fluchtrate in die amerikanisch besetzten Zonen ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass allein die amerikanische Politik eine moralische Verpflichtung gegenüber den jüdischen Überlebenden als Grundsatz ihrer Politik ansah und den Exodus nach Palästina unterstützte. Daher setzte sich die amerikanische Besatzungsbehörde über die britische Forderung hinweg, keine jüdischen Flüchtlinge in die Besatzungszonen einreisen zu lassen.

In der Literatur wird der Exodus als Reaktion auf die damaligen Lebensbedingungen für jüdische Polinnen und Polen und den polnischen Antisemitismus diskutiert. In den Jahren 1944 bis 1946 wurden in Polen unterschiedlichen Angaben zufolge 1000 bis 2000 Jüdinnen und Juden ermordet.² Dabei gab

es im Wesentlichen zwei Formen antijüdischer Gewalt in Polen: Neben organisierten Übergriffen und geplanten Morden gab es auch spontane Pogrome und Gewalttaten. Es kam vor, dass sich eine Dorfgemeinschaft zusammenschloss, um die jüdischen Überlebenden aus dem Ort zu vertreiben und eine Rückübertragung des Eigentums zu verhindern. Bei vielen Übergriffen ist bis heute unklar, ob es sich um spontane oder organisierte Taten handelte. Der größte Teil der organisierten Übergriffe geht auf nationalistische polnische Untergrundeinheiten zurück, die sowohl gegen die jüdische Bevölkerung als auch gegen die sowjetischen Machthaber kämpften.

Schrecklicher Höhepunkt der antijüdischen Gewalt in Polen waren drei Pogrome, die alle durch einen Ritualmordvorwurf ausgelöst wurden: am 11. August 1945 in Krakau, am 12. Juni 1946 in Rzeszów und am 4. Juli 1946 in Kielce. Doch was konnte ein solches antisemitisches Klima in Polen hervorbringen? Aus heutiger Perspektive ist es kaum vorstellbar, dass die Überlebenden der Shoah nach Ende des Krieges weiter verfolgt und ermordet wurden. Neben der traditionell-konfessionellen Judenfeindschaft in Polen werden in wissenschaftlichen Publikationen besonders zwei Spielarten des polnischen Antisemitismus diskutiert: einerseits der Antisemitismus sozioökonomischer Prägung, andererseits die Zwangsvorstellung der so genannten jüdisch-bolschewistischen Verschwörung.³ Die Ablehnung von Jüdinnen und Juden, die auf sozioökonomischen oder politischen Motiven basierte, kann zumindest teilweise anhand der unsicheren politischen Situation in Polen erklärt werden. In dem bereits durch den Krieg sehr geschwächten Land tobte ein erbitterter Machtkampf von verschiedensten politischen Strömungen gegen eine Einflussnahme der UdSSR in die politische Entwicklung des Nachkriegspolens. Demgegenüber hat die traditionell-konfessionelle Judenfeindschaft eine lange Tradition im katholischen Polen und ist eine Variante der Judenfeindschaft, die sich über Jahrhunderte entwickelt hat und die in der polnischen Gesellschaft tief verwurzelt ist.

Historikerinnen und Historiker, die sich mit dem polnischen Nachkriegsantisemitismus auseinandergesetzt haben, sind sich darin einig, dass die Vorstellung einer jüdisch-kommunistischen Verschwörung in der Bevölkerung weit verbreitet war und damit zum bestimmenden Faktor im polnischen Nachkriegsantisemitismus wurde. Trotzdem gibt es Darstellungen, die davon ausgehen, dass ein großer Teil der antijüdischen Gewalt eigentlich antikommunistisch motiviert war.⁴ Obwohl diese These bereits 1998 von David Engel überzeugend widerlegt wurde,⁵ wird diese Behauptung in der Auseinandersetzung um die damalige antijüdische Gewalt bis heute wiederholt diskutiert. Das aktuellste Beispiel sind die Reaktionen auf die polnische Veröffentlichung von Jan Tomasz Gross' Buch „Fear. Anti-Semitism after Auschwitz“ Mitte Januar 2008, das sich mit dem polnischen Antisemitismus unmittelbar nach dem Krieg auseinandersetzt. Gross war selbst als polnischer Jude 1968 aus Polen geflohen und lebt heute in den USA. Neben Abwehrreaktionen gegen seine Thematisierung des Nachkriegsantisemitismus sowohl von kirchlicher als auch von staatlicher Seite⁶ wird diese Position vor allem in der Veröffentlichung des ebenfalls in den USA lebenden polnischen Historikers Marek Jan

Chodakiewicz „After the Holocaust. Polish-Jewish Conflict in the Wake of World War II“ von 2003 vertreten, das einen Tag nach Gross' Buch ebenfalls in polnischer Sprache erschienen ist. Der Autor leugnet zwar nicht vollständig die Existenz eines polnischen Antisemitismus, vertritt aber die Ansicht, dass die Gewalt gegen Jüdinnen und Juden in den unmittelbaren Nachkriegsjahren meist antikommunistisch und nicht antisemitisch motiviert gewesen sei.⁷

Trotz der überzeugenden Forschungsergebnisse, die zur Situation der polnischen Jüdinnen und Juden nach dem Krieg in Polen vorliegen, wird die Massenflucht allein als Reaktion auf die Lebensumstände und die antijüdische Stimmung in Polen interpretiert. Dabei wird übersehen, dass die Überlebenden nicht nur flohen, weil sie keine Perspektive in Polen sahen, sondern da sich ihnen möglicherweise eine neue bot. Die Literatur zum polnischen Antisemitismus vernachlässigt einen wesentlichen Aspekt in der Betrachtung des Massenexodus: die Bedeutung der zionistischen Idee für die Überlebenden. Es wird zwar auf die Organisation von Jüdinnen und Juden in zionistischen Gruppen in Polen hingewiesen – Zionismus jedoch nicht als möglicher Faktor für die Entscheidung der Flucht analysiert. Ein genaueres Bild ergibt sich daher, wenn auch die Literatur über die Fluchtorganisation Brichah und über die Politik der alliierten Westmächte den jüdischen DPs gegenüber hinzugezogen wird.⁸

Das hebräische Wort für Flucht, Brichah, war sowohl die Bezeichnung für die jüdische Massenflucht aus Europa ins damalige Palästina als auch der Name einer zionistischen Fluchtorganisation. Sie wurde im Herbst 1944 in Polen von Überlebenden gegründet, die schon zu diesem Zeitpunkt die Flucht nach Palästina als einzige Perspektive sahen.⁹ Die Flucht aus Polen erfolgte im Wesentlichen über zwei Routen: entweder über die tschechische Grenzstadt Nachod und von dort über Bratislava, Wien, Linz oder Salzburg in die DP-Lager der amerikanischen Zone in Österreich, oder über Szczecin in den amerikanischen Sektor Berlins. Die Besatzungszonen in Österreich waren ein wichtiger Knotenpunkt der Routen nach Italien und Deutschland und wurden die entscheidende Durchgangsstation für die Flüchtlinge aus Osteuropa. Österreich war ein reines Durchgangsgebiet, während Deutschland zum Wartesaal für die jüdischen Flüchtlinge wurde.¹⁰

In Polen lebten Anfang 1947 noch etwa 100.000 Jüdinnen und Juden. Bis Ende 1951 verließen weitere 30.000 von ihnen Polen; während der antisemitischen Wellen 1953 und 1968 folgten viele weitere Tausend. Heute leben nur noch wenige Jüdinnen und Juden in Polen; die offene und kritische Auseinandersetzung mit dem polnischen Antisemitismus ist auch im heutigen Polen noch immer ein heikles Thema. Im Sommer 2006 weihte der polnische Präsident Lech Kaczyński trotz Protesten vor allem von jüdischer Seite ein Denkmal für Jozef Kuras ein: Kuras war Kämpfer des rechtsnationalistischen Untergrundes in der Nachkriegszeit, der auch jüdische Überlebende ermordet hatte.

Zur Autorin:

Karoline Georg, Jahrgang 1980, Politikwissenschaftlerin, schrieb ihre Diplomarbeit 2007 zum Thema „Ursachen und Folgen der jüdischen Massenflucht aus Polen 1945/46“.

¹ Königseder, Angelika / Wetzel, Juliane: Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland, Frankfurt am Main 2004, S. 47.

² Wetzel, Juliane: Der Pogrom in Kielce und der jüdische Massenexodus aus Polen, in: Kosmala, Beate (Hg.): Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968. Antisemitismus und politisches Kalkül, Berlin 2000, S. 44 und Hofmann, Andreas: Die polnischen Holocaust-Überlebenden. Zwischen Assimilation und Emigration, in: Fritz Bauer Institut (Hg.): Überlebt und unterwegs. Jüdische Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland, Jahrbuch 1997 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main 1997, S. 54.

³ Vgl. Pufelska, Agnieszka: Die „Judäo-Kommune“. Ein Feindbild in Polen. Das polnische Selbstverständnis im Schatten des Antisemitismus 1939-1948, Paderborn 2007.

⁴ David Engel gibt einen guten Überblick über diese Darstellungen, in: Engel, David: Patterns of Anti-Jewish Violence in Poland, 1944-1946, in: Yad Vashem Studies 26, 1998, S. 47-50.

⁵ Engel, Patterns, 1998, S. 43-87.

⁶ Vgl. Sauerland, Karl: Antisemitismus in Polen, Ein Bedauern hat es nie gegeben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.01.2008, Nr. 13, S. 35 und Lesser, Gabriele: Radio Maryja: „Die Juden greifen uns an“, in: Der Standard, 22.2.2008.

⁷ Vgl. Sauerland, Antisemitismus 2008 und Klaus-Peter Friedrich: Rezension von: Jan T. Gross: Fear: Anti-Semitism in Poland after Auschwitz. An Essay in Historical Interpretation, Princeton / Oxford: Princeton University Press 2006, in: sehepunkte 7 (2007), Nr. 2 [15.02.2007], URL: <http://www.sehepunkte.de/2007/02/11498.html> [20.3.2008].

⁸ Vgl. Albrich, Thomas: Brichah: Fluchtwege durch Österreich, in: Fritz Bauer Institut (Hrsg.): Überlebt und unterwegs. Jüdische Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland, Jahrbuch 1997 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main 1997, S. 207-228 und Albrich, Thomas: Exodus durch Österreich. Die jüdischen Flüchtlinge 1945-1948, Innsbruck 1987.

⁹ Königseder / Wetzel, Lebensmut, 2004, S. 51.

¹⁰ Albrich, Brichah, 1997, S. 207.